

DIE LITURGIE IN DER BISCHOFSSYNODE

Die Synodalen der Bischofssynode in Rom hatten verschiedene Fragen und Bedenken vorzubringen. Wir wollen hier eine möglichst getreue Übersetzung aus den „Notitiae“ 35 (November 1967, S. 364 ff.) bringen, damit unsere Leser über den Stand der Dinge entsprechend informiert sind. Was in mancher Tagespresse erscheint oder bereits erschienen ist, bietet leider nicht immer den wahren Sachverhalt. Deshalb sind wir dankbar, daß die „Notitiae“ eine klare Darstellung gebracht haben. Was wir in Klammern setzten, sollte zur Verdeutlichung dienen.

(Die Schriftleitung)

1. Sehr viele Väter (33) dankten dem „Consilium“ für die bisher geleistete Arbeit für die allgemeine liturgische Erneuerung. Sie erkannten, daß diese zum Wohl der Kirche und der Gläubigen sein werde. Viele von ihnen fanden überaus freundliche Worte der Bewunderung und Dankbarkeit auch für Sr. Eminenz Kardinal Jakobus Lercaro, den Praeses dieses „Consiliums“¹⁾.

2. Von vielen wurde aus verschiedenen Gründen und mit verschiedener Dringlichkeit die Bitte vorgebracht, die liturgische Erneuerung solle nicht allmählich und schrittweise vor sich gehen, sondern es sollten die neuen zu erwartenden Dokumente abgewartet werden, bis die neue Reform endgiltig vorliegt, damit nicht Priester und Gläubige dauernd durch immer nachfolgende weitere in kurzen Intervallen erfolgende Änderungen (ex novis rebus) beunruhigt werden. Einige Väter sprachen sich dahin aus, es möge in der Liturgie endlich ein definitiver und endgiltiger Status geschaffen werden, in welchem auch gesicherte, dauernde und einheitliche Gesetze gelten.

3. Auch sprachen mehrere Väter über die Experimente. Doch unterschieden sie sich in ihrer Meinungsäußerung in zweifacher Hinsicht. Einige äußerten den Wunsch, es solle doch endlich den Experimenten ein Ende gesetzt werden. Diese brächten ja die Gläubigen in Verwirrung und verursachten im Klerus eine Disziplinlosigkeit. Aber es gab hinwiederum andere, die nachdrücklich darum baten, es sollten neue Riten, ehvor sie promulgiert werden, durch vorgeschriebene (debitis) Experimente erprobt werden; dies nicht nur in der einen oder anderen geschlossenen Gemeinschaft, sondern in allen Gebieten — die der Missionen nicht ausgeschlossen — damit ihre Brauchbarkeit wirklich gewährleistet ist. Es wurden sogar Wünsche laut, welche die Experimente nicht nur vom Apostolischen Stuhl abhängig wissen wollen, sondern diese sollten auch den Bischofskonferenzen sowie einzelnen Priestern zuerkannt werden. Dadurch, sagte man, würde dann eine größere Möglichkeit gegeben, Formen und Riten auszuwählen, die den Notwendigkeiten der Welt von heute wirklich entsprechen.

4. Ein anderes Argument, das von mehreren ins Treffen geführt wurde, betrifft die Angleichung der Liturgie sowohl an die verschiedenen Situationen und Traditionen der Völker, als auch an die verschiedenen Gemeinschaften, für die und in denen die Liturgie gefeiert wird. Vor allem jene Väter, die aus der Mission kamen, äußerten, daß die Schemata, die dem Geist und dem Geschmack des westlichen Menschen entsprechen, nicht immer auch den Menschen anderer Weltgegenden, die eine größere Vielfalt an Gesten, Symbolen und Handlungen verlangen. Ebenso sprachen sich andere dafür aus, daß man

¹⁾ Sicherlich auch für den Sekretär des „Consiliums“, Prof. P. Bugnini.

die Riten entsprechender Weise adaptieren soll, wenn es sich um liturgische Feiern handelt, die nur für ganz bestimmte Gemeinschaften, z. B. für Kinder, Jugendliche und Kranke usw. gehalten werden. In diesen und ähnlichen Fällen soll eine größere Flexibilität, ja sogar eine andere Auswahl der Texte für die Lektionen, die Orationen und die Gesänge vorgesehen werden.

ANTWORT KARDINAL LERCAROS

Auf diese mehr allgemeinen Fragen ging Kardinal Lercaro in einer gewissen Art (*aliquo modo satisfecit*) in seinen *Antworten* näher ein. Er berührte dabei die größeren Probleme und erläuterte den Geist, das Programm und die Vorgangsweise des „*Consilium*“ in diesen Dingen. Hier in weiterer Ausführung die Gedanken, welche Se. Eminenz in der Beantwortung der vorgebrachten Bemerkungen darlegte:

1. *Über das schrittweise Vorgehen in der liturgischen Erneuerung.*

Viele erkennen aufgrund von Erfahrungen (*experiuntur*) darin Schwierigkeiten, daß die Erneuerung nur abschnittsweise, sukzessive durchgeführt wird, während sie den Wunsch hegen, es sollte irgendwelche generelle Bestimmung zur ganzen Sache erfolgen, die den Zustand einer vollen Beruhigung und einer endgültigen Einheitlichkeit herbeiführen könnte.

Und doch kann die Nützlichkeit — ja sogar die Notwendigkeit — nicht geleugnet werden, schrittweise vorzugehen. Die einzelnen Teile der Erneuerung, vor allem, was ihren inneren Geist anlangt, müssen sowohl von den Seelsorgern als auch von den Gläubigen angenommen werden, damit sie auch wirklich Frucht zeitigen. Dieses Bemühen um die geistige Aufnahme bedarf einer Zeit des Überdenkens, der liebenden Aneignung und einer gewissen Pause. Im übrigen wurde bereits durch die erste *Instructio* vom 26. Sept. 1964 diese Art des schrittweisen Vorgehens angegeben: „Die allgemeine Erneuerung der Liturgie wird von den Gläubigen leichter aufgenommen werden, wenn sie *Schritt für Schritt* und *stufenweise* erfolgt, und wenn sie ihnen durch gebührende Unterweisung von den Seelsorgern vorgelegt und erläutert wird“ (Nr. 4).

Das „*Consilium*“ wird sich, dem Wunsche so Vieler folgend, dahin bemühen, die liturgische Erneuerung so bald als möglich zu Ende zu führen. Doch wolle man sich vor Augen halten, daß dieses Vorhaben Zeit benötigt, um genügend Untersuchungen anstellen und die nötigen Experimente durchführen zu können.

Gewiß können nicht alle Teile dieses so weitreichenden und gewichtigen Werkes auf einmal zu Ende gebracht und zur Durchführung übergeben werden. Daher werden sie notwendigerweise sukzessiv erscheinen.

Im übrigen erfolgt die Erneuerung nach gut und sorgsam festgelegten Gesichtspunkten und nicht in einer unsicheren und sich widersprechenden Weise. Denn das „*Consilium*“ hat sich gleich von Anfang an ein wohlgeordnetes Programm zurechtgelegt. Wenn auch das, was bis jetzt herausgegeben wurde, einem, der die Dinge nur von außen sieht, fragmentarisch erscheinen mag, so ist dies in Wahrheit doch im Geist des Urhebers ein kunstvolles, ganzheitliches (*tesseractae operis musivi*) Gebilde, das nach und nach fertiggestellt wurde.

2. *Über die Entscheidungsfreiheit der Bischofskonferenz.*

Der Sinn einer lebendigen Liturgie, die in unserer Zeit die Gemüter mehr und mehr bewegt, verlangt sicher eine größere Flexibilität liturgischen Rech-